

# Kapitel 1

Irgendetwas würde gleich aus dem Warp fallen. Etwas sehr Großes.

Es ließ sämtliche Alarmsirenen auf Deep Space 9 losheulen und brachte die Sensordisplays auf eine Weise zum Blinken, wie Ensign Thirishar ch'Thane es noch nie gesehen hatte. Falls die Angaben stimmten - und dessen war er sich sicher -, näherte sich gerade eine Subraumstörung von beispiellosem Ausmaß und trieb die Langstreckensensoren in den Wahnsinn. Shar kämpfte mit seiner Konsole - und gegen seine Frustration, denn auf jede Sirene, die er abstellte, folgte prompt eine neue.

Seine Antennen prickelten, als traktiere sie jemand mit Nadeln - ein sicheres Zeichen dafür, dass er nicht mehr allein war. Und tatsächlich: Commander Vaughn stand direkt hinter ihm.

Shar bemühte sich, nicht nervös zu erscheinen. In der Regel gab sich der Commander ungezwungen. Dennoch wirkte er stets einschüchternd auf Shar. Die meisten Andorianer gaben sich höflich und zurückhaltend, sogar - manche sagten: vor allem - wenn sie sich gegenseitig Dolche zwischen die Rippen stoßen wollten. Daher bereitete es Thirishar ch'Thane immer noch Schwierigkeiten, sich durch Vaughns schnelle Wechsel zwischen entspannter Nonchalance und formellem Sternenflottengebahren nicht irritieren zu lassen.

»Es dauert eine Weile, bis man sich an die cardassianischen Kontrollfelder gewöhnt hat, nicht wahr?«, fragte Vaughn leise und nippte an einem widerlichen Heißgetränk, das, wie Shar gelernt hatte, »grüner Tee« hieß.

»Ja, Sir«, gab Shar beschämt zu. Nach sechs Wochen als Wissenschaftsoffizier auf DS9 sollte er die Eigenarten seiner eigenen Konsole eigentlich zu meistern wissen. Und nun sah ihm auch noch der neue Erste Offizier der Station bei seiner Unfähigkeit zu! Wie demütigend!

Vaughn beugte sich vor, als habe er Shars Gedanken empfangen, und studierte die Displays. »Ganz ruhig, Ensign. Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, dass die Sensoren durchdrehen. Bleiben Sie einfach am Ball.«

Shar atmete aus und konzentrierte sich. Während er seine langen Finger erneut über die Konsole gleiten ließ, wurden die Sirenen allmählich leiser.

Nachdem die letzte verstummt war, klopfte Vaughn ihm auf die Schulter. »Gut gemacht. Wann immer ich fremde Technik bedienen muss, versuche ich, mich in den Geist ihrer Erschaffer hineinzu-denken - in diesem Fall in die Psyche eines extrem detailbesessenen, exakten und gründlichen Volkes. Überflüssig scheinende Subsysteme sind bei denen die Norm.«

»Ich werde daran denken, Sir«, sagte Shar.

»Bekommen wir Besuch?«

Shar blickte auf und sah Colonel Kira in der offenen Tür des Kommandantenbüros stehen. Ihre Stimme hallte laut durch die ansonsten ruhige Ops.

Vaughn kehrte an seinen Posten am zentralen Tisch der Operationszentrale zurück und verband seine Konsole mit Shars Sensoranzeigen. »Sieht zumindest so aus«, antwortete der Commander dann. »Etwas recht Großes kommt mit geringer Warpgeschwindigkeit auf uns zu.«

Kira kam die Stufen hinab, um sich Vaughn anzuschließen. »Nog?«

»Besser wär's.« Der Commander grinste. »Wenn nicht, sind wir bald nur noch ein mehrere Gigatonnen schwerer Schrottklumpen im Denorios-Gürtel.«

Kira ignorierte Vaughns Bemerkung und studierte die Anzeigen des Displays. »Ruft uns tatsächlich niemand?« Die Frage war an Shar gerichtet.

»Nein, Sir«, antwortete der Andorianer. »Aber damit haben wir gerechnet. Wenn etwas von dieser Größe aus dem Warp fällt, stört es den Subraum derartig, dass eine Funkstille nicht verwunderlich ist ...«

Colonel Kira hörte schon nicht mehr zu, sondern beobachtete die Datenreihen auf dem Tisch. »Glauben Sie, er lässt sich genug Raum zum Bremsen?«, fragte sie an Vaughn gewandt.

»Kommt drauf an, mit wie viel Schwung er in den Warpflug übergegangen ist«, antwortete der Commander. »Lassen Sie ihn machen, Colonel. Er schien zu wissen, was er tat. Der Bursche ist clever. Und er hat Stil.«

»Stil«, wiederholte Kira. »Nog?« Es schien ihr schwer zu fallen, die beiden Begriffe zu verbinden.

»Sicher«, sagte Vaughn. »Denken Sie nur an seinen kleinen Plan. Seine Lösung für ... all das hier.« Er hob die Hand und deutete auf das dunkler als üblich gehaltene Operationszentrum. Viele nicht-essenzielle Systeme der Station waren aufgrund der andauernden Notlage abgeschaltet. Seit der Colonel den Fusionskern der Station abwerfen musste, wurde DS9 mit einem komplexen Netzwerk aus Notgeneratoren der Sternenflotte betrieben. Das ermöglichte ihnen zwar, weiterhin arbeiten zu können, lieferte aber nur ein Drittel des sonst üblichen Energievolumens. Zwei Wochen lang liefen die Generatoren schon auf Hochtouren, und allmählich gaben sie auf. Allein in den vergangenen Tagen hatten ganze Sektionen der Station evakuiert und abgeschaltet werden müssen, um das Netzwerk nicht noch weiter zu überlasten. Abgesehen von den geplanten Hilfskonvois nach Cardassia Prime und den drei Schiffen der Alliierten, die in der Nähe des Wurmlochs patrouillierten, nahm DS9 derzeit keinerlei Schiffe an.

Der Puls der Station war zu einem schwerfälligen Pochen

geworden, seit Kira ihr gewaltiges Herz ins All geschleudert hatte. Die Explosion, so hatten bajoranische Nachrichten mitgeteilt, war auf dem Großteil der nächtlichen Planetenhälfte deutlich zu sehen gewesen. Sie hatte wie ein neuer Stern gewirkt, der plötzlich erschien, als in den westlichsten Städten der Abend anbrach und die Bewohner der östlichsten gerade ihre Lichter ausschalteten, um zu Bett zu gehen. Kinder waren in Erwartung eines feiertäglichen Feuerwerks nach draußen gerannt, während ihre Großeltern, die sich noch an die Ankunft der cardassianischen Besatzer erinnerten, darum bemüht gewesen waren, sie in den Häusern zu halten.

Zu sehen, wie sich manche seiner Besatzungskollegen verhielten, seit sich die Lage auf der Station verschlechterte, faszinierte und irritierte Shar gleichermaßen. Je mehr diese Station wie ein letzter Außenposten wirkte, desto *fröhlicher* schienen einige ihrer Veteranen zu sein. Dr. Bashir war manchmal regelrecht euphorisch. Shars Ansicht nach hatten diese Leute dringend Urlaub nötig, *viel* Urlaub. *So etwas geschieht eben*, sagte er sich, *wenn man sich mit Propheten, Geistern und Dämonen einlässt*.

Dann wandte er seine Aufmerksamkeit wieder der Unterhaltung zu, die der Colonel und der Commander führten. »Ich muss zugeben, dass ich von Anfang an skeptisch war«, sagte Kira gerade. »Aber Nog zeigte Initiative, und da wollte ich ihn nicht bremsen ...«

»... und Sie hatten keine bessere Idee«, beendete Vaughn den Satz.

»So ungefähr«, gestand Kira. Ob es sie störte, dass der Commander ihre Sätze beendete? Andererseits wirkte der Colonel selbst wie jemand, der einem Vorgesetzten das Wort aus dem Mund zu nehmen verstand. Shar wünschte sich, einmal einer Besprechung zwischen Kira und ihren bajoranischen Befehlshabern beiwohnen zu können.

Das wäre *zweifelloos interessant*, fand er.

Über einen Plan B für den Fall, dass Nogs Idee fehlschlug, hatte es keinerlei Diskussionen gegeben. Doch trotz dieser gelassenen Zuversicht sah Shar der Zukunft von DS9 nicht allzu optimistisch

entgegen. Immerhin war die cardassianische Raumstation dreißig Jahre alt, und obwohl die Sternenflotte allerhand Renovierungsarbeiten an ihr vorgenommen hatte, war sie in den letzten Jahren ganz schön gebeutelt worden. Vielleicht wäre es eine Gnade, sie einfach in die bajoranische Sonne treiben zu lassen und ganz neu anzufangen. Angesichts der Bedeutung des Wurmlochs würde die Sternenflotte in einem solchen Fall sicherlich auf den Bau einer neuen Station bestehen - eine Forderung, die bei den Alliierten für Gesprächsstoff sorgen dürfte, sofern die Föderation Bajors jüngsten Antrag auf Mitgliedschaft nicht plötzlich bevorzugt bearbeitete. Die Föderation war vom Krieg gezeichnet, ihre Ressourcen wurden knapp. Der Rat würde allen Parteien höflich Gehör schenken, aber letztendlich dennoch das Ingenieurskorps aussenden. Shar wusste genau, wie Politik funktionierte. Weit besser, als er es wissen wollte.

»Irgendetwas auf den Kurzstreckensensoren, Ensign?«, fragte Kira.

Shar blinzelte. »Mir wurde gesagt, die Kurzstreckensensoren blieben bis auf Weiteres abgeschaltet, Sir.« Er versuchte, Kira mental das Bild Commander Vaughns zu übermitteln, der den entsprechenden Befehl gegeben hatte. Zwar verfügten Bajoraner genauso wenig über telepathische Fähigkeiten wie Andorianer, doch konnte der Versuch sicher nicht schaden.

Vaughn hingegen schien bessere psionische Fähigkeiten als andere Menschen zu besitzen, denn er empfing Shars mentalen Notruf prompt. »Ich habe das angeordnet, Colonel«, sagte er. »Die Patrouillenschiffe sind auch so in der Lage, auf unseren Vorgarten aufzupassen.«

»Ich erinnere mich gar nicht, das autorisiert zu haben«, sagte Kira. Shar war, als brächte der glühende Blick, den sie Vaughn dabei zuwarf, ihn selbst zum Schmelzen. Nur mit Mühe hielt er sich davon ab, sich an seiner linken Antenne zu kratzen.

»Das haben Sie nicht«, gab Vaughn ungerührt zu. »Ich entschied gestern, sie abzuschalten.« Er nahm einen Schluck von seinem Tee.

»Sie waren gerade mit dem cardassianischen Verbindungsoffizier beschäftigt, da wollte ich Sie nicht stören. Eine simple Entweder-Oder-Entscheidung: Behalten wir die Kurzstreckensensoren oder die Beleuchtung?«

Einen Moment lang hielt der Colonel dem Blick des Ersten Offiziers stand. Shar wusste, dass Vaughns Job einst der ihre gewesen war. Damals war es *ihre* Aufgabe gewesen, alles zu wissen, was auf der Station geschah. Und hatte sie nicht auch mit Vaughns Vorgängerin Tiris Jast zunächst Schwierigkeiten gehabt? Shar fragte sich, ob sich Kira immer noch die Schuld an Jasts tragischem Tod gab ... und ob dieser falsche Vorwurf ihrem natürlichen Impuls im Weg stand, die Station bis ins kleinste Detail zu kontrollieren. Immerhin kannte er genügend auf Kommandoebene arbeitende Personen, um zu wissen, was das Schlimmste an einer solchen Beförderung war: zu akzeptieren, dass man manche Entscheidungen anderen überlassen musste.

Wie es schien, hatte Kira dies noch nicht ganz verinnerlicht. Aber auch wenn der Ausdruck der Frustration nicht völlig aus ihrem Gesicht verschwand, verblasste er doch zusehends. »In Ordnung«, sagte sie schließlich. »Beleuchtung. Gut gewählt, Commander.«

Shars innere Anspannung hatte sich gerade gelegt, als Lieutenant Bowers von der Taktischen Station meldete, dass er Warnmeldungen von allen drei Patrouillenschiffen empfangt. Nun, da sich die gewaltige Subraumstörung dem bajoranischen System näherte, erhöhten sie offensichtlich ihre Sicherheitsmaßnahmen. Shar warf Kira einen fragenden Blick zu und wartete ihr Nicken ab, bevor er die Kurzstreckensensoren wieder in Betrieb nahm.

Sobald er die Daten sah, wünschte er sich, er hätte sie ausgeschaltet gelassen: Die Störung des Subraums hatte deutlich zugenommen. Shar fluchte in seiner Muttersprache, doch der Colonel schien seinen Ausbruch gar nicht wahrzunehmen. Kira befahl Bowers gerade, den Hauptbildschirm der Ops zu aktivieren. Einzig Vaughn warf Shar einen derart warnenden Blick zu, dass der Ando-

rianer befürchtete, der Commander sei seiner Muttersprache ebenfalls mächtig.

Der Monitor flackerte auf und zeigte ein Bild, das Shar kurzzeitig von seiner Konsole ablenkte. Ein sich rasant auflösendes Warpfeld riss das Weltall auseinander. Die Zeit selbst schien langsamer zu werden, während sich die Öffnung weitete - und obwohl er genau wusste, dass das Gegenteil dessen geschah, fragte sich Shar unvermittelt, ob DS9 in dieses Loch hineingezogen werden würde.

Stattdessen kam etwas hinaus. Angeführt von einem einzelnen Runabout fielen gleichzeitig und in genauestens berechneter Flugformation neun Föderationsschiffe aus dem Warp. Ihre großen blauen Traktorstrahlen waren in gleichmäßigen Abständen auf die gewaltige Last verteilt, die sie gemeinsam transportierten. Shar konnte sich nicht vorstellen, wie jemand gleich neun Raumschiffcaptains - von den Chefindingenieuren ganz zu schweigen - dazu gebracht haben mochte, ein derartiges Unterfangen überhaupt zu *versuchen*. Er ahnte, wie viel Vorbereitung und Koordination die Mission erforderte. Und er wusste, wer dahinter steckte: Nog hatte seinen Plan schließlich umfassend offengelegt, bevor er umgesetzt worden war. Und nahezu jeder außer Commander Vaughn hatte den Ferengi für verrückt erklärt. Erst die Computersimulationen und die sich zunehmend verschlechternde Lage von DS9 konnten Kira davon überzeugen, dass es nichts mehr zu verlieren gab. Seitdem vermutete Shar, dass der Colonel Vaughns offensichtlichen Hang zum Wagemut teilte.

Fassungslos beobachtete der Andorianer die Warnsymbole in den Datenströmen, die über seine Konsole liefen. Als er zurück zum Hauptmonitor blickte, rechnete er innerlich schon damit, explodierende Warpgondeln, ausgestoßene Warpkerne und Wolken aus weißem Plasma zu sehen ... doch stattdessen sah er etwas anderes:

Erlösung.

Er blickte zum Colonel. Sie lächelte - nein, grinste - und schlug mit einem triumphierenden Jubel ihre Faust auf die Kommandostation.

Trotz all ihrer Lebenserfahrung wusste Kira genau, dass Wunder nie selbstverständlich waren.

Shar sah zurück zum Monitor. Das Bild zeigte noch immer denselben Anblick: Empok Nor, Deep Space 9s längst aufgegebener Zwilling.

»Colonel, die *Rio Grande* ruft uns«, verkündete Bowers.

»Wird auch Zeit«, sagte Kira, deren Lächeln gar nicht mehr zu verschwinden schien. »Auf den Schirm, Lieutenant.«

Bowers tauschte die Aufnahme des Alls durch einen an der Konsole des Runabouts sitzenden Nog aus. Der Ferengi wirkte, als habe er seit Tagen nicht geschlafen. »*Lieutenant Nog meldet sich zurück, Colonel.*«

»Nog, ich ...«, begann Kira, verstummte aber sofort und schüttelte den Kopf. Dann atmete sie tief durch und versuchte es wieder. »Ist Ihnen bewusst, dass Sie mir gerade die Aussicht auf das Wurmloch ruiniert haben?«

Nogs Mundwinkel zuckten merklich. »*Nicht auf Dauer, Colonel*«, versicherte er. »*Sobald wir Empok Nors unteren Stationskern nach DS9 transferiert haben, können wir den Rest der Station wegziehen und irgendwo abstellen, bis wir neue Ersatzteile brauchen.*«

»Wie hat Empok Nor es verkraftet?«, fragte Vaughn.

»*Besser, als es die Simulationen vermuten ließen, Commander*«, antwortete Nog. »*Nur geringe strukturelle Schäden an zwei der unteren Pylonen ... Nicht schlecht für eine zehntägige Warpreise bei geringem Tempo und über eine Strecke von drei Lichtjahren! Was hat Chief O'Brien immer über Deep Space 9 gesagt? ,Die Cardassianer haben dieses Ding gebaut, damit es hält.'*«

»Sie sehen müde aus, Nog«, sagte Kira leise.

Nog hob die Schultern. Für einen kurzen Moment wirkte er, als wolle er sich die dunklen Augenringe reiben, ließ es aber bleiben. »*Mir geht's gut, Colonel. Hab letzte Nacht drei Stunden geschlafen. Sobald wir im Orbit sind, kann ich mit der Arbeit am Transfer des Fusionskerns loslegen.*«



»Nein, das denke ich nicht«, sagte Vaughn. »Sorgen Sie dafür, dass Empok Nor stabil bleibt, aber sobald Sie damit fertig sind, will ich Sie schlafend in Ihrem Quartier wissen.« Nog wollte protestieren, verstummte aber, als er sah, dass Vaughn den Kopf schief legte. »Zwingen Sie mich nicht, einen Befehl zu erteilen, Nog.«

Resignierend sank der Ferengi zurück, grinste dann aber dankbar. »Ja, *Commander. Danke, Sir ... Sie sollten wissen, dass dem Ingenieurskorps wirklich eine Meisterleistung gelungen ist. Ohne das Korps oder die Schiffe des Konvois wäre nichts hiervon möglich gewesen.*«

Kira lächelte. »Ich werde es in meinem Bericht erwähnen, Nog.«

»Außerdem habe ich den Captains versprochen, dass Sie ihren Besatzungen einen Landurlaub auf Bajor arrangieren können«, gestand Nog. Mit einem Mal wirkte er besorgt. »Sowie alle erforderlichen Wartungsarbeiten, die ihre Schiffe benötigen ...«

Falls er eine wütende Reaktion von ihr erwartete, wurde er enttäuscht. »Keine Sorge, Lieutenant«, sagte Kira und lächelte noch immer. »Ich kümmere mich darum. Ach, Nog?«

»Colonel?«

»Hervorragende Arbeit!«

Sein Mund verzog sich zu einem breiten Lächeln. »Danke, Colonel«, sagte er und trennte die Verbindung.

Vaughn ließ sich auf einem Hocker nieder und nippte an seinem Tee. Er machte einen so zufriedenen Eindruck, als habe er selbst die Station aus dem Trivas-System bis hierher gezogen. »Ich habe Ihnen doch gesagt, dass der Bursche Stil hat«, sagte er leise.



## Kapitel 2

Es sollte sein erster Urlaub seit Langem werden - seit seiner Reise nach Risa mit Leeta, Jadzia, Worf und Quark, damals vor dem Krieg. Und sein erster mit Ezri, seiner neuen Partnerin. Zur Erde wollten sie reisen, nach Hause, wo er ihr die Orte seiner Vergangenheit zeigen würde, die er schon mit ihr zu teilen bereit war. Und natürlich hatten sie auch einen Halt in San Francisco eingeplant, um die O'Briens zu besuchen, sowie einen bei Jake und Joseph Sisko in New Orleans.

Doch dieser Urlaub war auch noch aus einem anderen Grund anders, erinnerte sich Bashir. Kira hatte die meisten Nicht-Techniker aufgefordert, zu verschwinden, abzuhaufen, sich »die Beine zu vertreten«. Die Station musste nahezu ganz abgeschaltet werden, bevor sie den Fusionskern von Empok Nor hertransferieren konnten. Dieses Unterfangen würde schwieriger und fordernder werden, als die komplizierteste Operation, die Bashir jemals durchgeführt hatte, und Kira wollte nicht, dass unnötiges Personal dabei zugegen war.

»Seit wann gilt der Leitende Medizinische Offizier als unnötiges Personal?«, hatte Bashir gefragt.

»Seit jetzt«, war ihre Antwort gewesen. »Seit ich ein Raumschiff der *Akira*-Klasse zur Hand habe, das über eine voll besetzte und ausgerüstete Krankenstation verfügt.«

»Aber Sie erlauben Quark, zu bleiben!«

»Weil in den nächsten Tagen noch genügend Leute an Bord sein

werden, die Freizeit brauchen. So ungern ich es auch zugebe: Quarks Bedeutung für das Wohl der Stationsbewohner ist nicht zu verachten, insbesondere jetzt. Ich brauche ihn, Julian. *Sie* hingegen brauche ich nicht. Schönen Urlaub.«

Bashir schüttelte den Kopf, während er die Unterhaltung im Geiste Revue passieren ließ, schob seine Zahnbürste in das Seitenfach seiner Reisetasche und hob sie an. Zehn Kilo, entschied er und lächelte zufrieden. Im Laufe der Jahre hatte er Kofferpacken zu einer Art Sport perfektioniert, zu einem Spiel, dessen Ziel darin bestand, stets all die Dinge einzupacken, die er während seiner Reisen eventuell benötigen könnte. Manchmal sorgte diese Vorsicht für unförmige Beulen an seiner Tasche und für den Spott von Seiten seiner Freunde, aber dann und wann zahlte es sich eben aus, vorbereitet zu sein ... Etwa damals, als die *Rio Grande* in der Nähe eines Weißen Sterns ihre Energie verloren hatte. Miles war wirklich froh über den selbstdichtenden Schaftbolzen gewesen.

Julian legte die Tasche aufs Bett. Nun musste er nur noch Ezri abholen, und schon würden sie auf dem Weg zu Luftschleuse sieben sein, wo ihre Passage, der zivile Transporter *Wayfarer*, bald ablegte.

Jadzia, so wusste er, war eine talentierte Last-Minute-Packerin gewesen. Worf hatte erwähnt, sie habe einmal erst fünf Minuten vor dem geplanten Aufbruch eines Schiffes ihren Koffer aus dem Schrank gezerrt und sei doch die Erste an der Luftschleuse gewesen. Hoffentlich hatte Ezri dieses Talent geerbt.

Schon als er näherkam, öffnete sich die Tür zu ihrem Quartier für ihn. Entweder erwartete sie ihn, oder sie hatte vergessen, die Sensoren seit seinem letzten Besuch umzuprogrammieren. Zu seiner Freude sah er eine Reisetasche auf dem Boden stehen, wenngleich diese erschreckend leer wirkte. Leichtes Gepäck? Oder gab es eine einfachere Erklärung? Bashir befürchtete das Schlimmste. Er ergriff den Trageriemen mit einem Finger und hob die Tasche an. Sie *war* leer.

Er seufzte. »Ezri?«

Keine Antwort.

Im Schlafzimmer fand er ihre Uniform sorglos über einen Stuhl geworfen, dann lockte ihn ein Geräusch ins Bad. Dort auf dem Fußboden saß Ezri und bearbeitete einen Tonhaufen mit den Händen. Um sie herum standen weitere, und ihr rotes Kommandooberteil war voller Tonflecken.

»Ich weiß nicht, ob ich mich je daran gewöhne, dich in *dieser* Farbe zu sehen«, sagte er.

Ezri blickte auf. »Oh.« Sie klang überrascht. »Hi. Wie spät ist es?« Ihre Wangen und ihr Kinn waren mit Ton beschmiert. Als sie sich die Nase kratzte, hinterließ sie einen weiteren Fleck.

»Beinahe dreizehn Uhr«, antwortete Bashir und bemühte sich, nicht gestresst zu klingen. »Unser Schiff legt in vierzig Minuten ab.«

»Wow, später als ich dachte«, sagte Ezri. »Tut mir leid.« Sie stellte das Objekt, an dem sie gearbeitet hatte, auf den Boden und betrachtete das Durcheinander. »Ton ist nicht so einfach, wie ich erwartet hatte.«

»Wie kommst du überhaupt dazu, dich mit Skulpturen zu befassen?«, fragte Bashir. Ein »Vor allem jetzt?« lag ihm noch auf der Zunge und er kämpfte vergeblich darum, es dort zu lassen.

»Na ja«, sagte Ezri, die seinen Ärger entweder nicht bemerkte oder ignorierte. »Ich hatte heute frei. Da ich ohnehin nur packen musste, hielt ich die Zeit für ideal, mich mit den Übungen zu befassen, die die Symbiosekommission empfiehlt.«

Als sie gerade ein Paar geworden waren, hatten Bashir und Ezri oft nächtelang wachgelegen - wie bei jungen Liebenden üblich - und ihre Lebenswege besprochen, die gemeinsamen und die getrennten. Ihre Unterschiede und ihre Übereinstimmungen. Dabei waren interessante Details ans Licht gekommen: etwa Bashirs Vorliebe für Erdnussbutter und Marmelade - einzeln, nicht zusammen - und Ezris Yoga-Hass. Dafür hielten sie und ihre Familie Gartenkegeln allen Ernstes für Sport. Überraschender-

weise mochte sie Pfefferminzeis mit Schokostückchen nicht, was Jadzia geliebt hatte.

Doch sie hatten auch ernste Themen diskutiert. Etwa die Parallelen ihrer jeweiligen Situation: sie, die verbundene Trill, und er, der genetisch aufgewertete Mensch. Mit der Zeit waren sie zu dem Schluss gekommen, dass die Umstände ihrer Verwandlungen nur grob vergleichbar waren. Der Eingriff in Bashirs Psyche war vor Jahren geschehen, in seiner Kindheit, und obwohl die Erfahrung beängstigend gewesen war, hatte er sich doch gefühlt, als sei er aus einem dichten Nebel an einen Ort mit atemberaubend schöner Aussicht getreten.

Ezris Erlebnis war nahezu das komplette Gegenteil. Sie war schon eine reife Erwachsene gewesen - zumindest *erwachsen*, meinte sie, auch wenn es ihr hin und wieder noch an Reife fehlte - und hatte ihr Leben gerade in Bahnen gelenkt, in denen sie den emotionalen Ballast der Vergangenheit aussortieren konnte. Genau dann war sie jedoch mit dem Chaos acht weiterer Leben konfrontiert worden.

Früher hatte Julian Bashir geglaubt, jedes Lebewesen suche einen ihm ähnlichen Partner. Jemanden, der die Welt aus der gleichen Perspektive wahrnahm. Doch seine Beziehung zu Ezri hatte ihm die Augen geöffnet und ihm gezeigt, dass nie ein Gegenstück von ihm notwendig gewesen war, um sich vollständig zu fühlen.

Dax ließ sich von ihm auf die Beine helfen und lehnte sich ein paar Sekunden gegen ihn, um sich zu stützen. Sie musste eine ganze Weile auf den kalten, harten Fliesen gesessen haben, denn ihre Beine waren kaum noch durchblutet. Dann stemmte sie die Hände gegen ihren Rücken und hinterließ abermals feuchte Abdrücke.

Als Bashir die Tonklumpen näher betrachtete, sah er, dass sie Gesichter darstellen sollten: acht Masken, mit Löchern für die Augen. Zwei sollten wohl Männer darstellen, hatten klar definierte Wangenknochen und breite Brauen. Drei weitere waren zweifellos Frauen. Eine davon erkannte er sogar wieder - die, die am deutlichsten herausgearbeitet war. Langes, zurückgebundenes Haar und

ein Mund, dessen Winkel sich nach oben neigten. Jadzia.

»Deine vorherigen Wirte?«, fragte er.

Ezri nickte und bäugte ihr Werk skeptisch. »Es geht nicht um Ähnlichkeit«, sagte sie schnell. »Eher um Eindrücke und emotionale Reaktionen. Ich denke an einen Wirt, und meine Gefühle leiten meine Finger.«

»Interessanter Ansatz. Aber findest du wirklich, du solltest neue Projekte kurz vor einem Urlaub angehen?«

Julian strich mit der Hand sanft über ein männliches Gesicht, das dank Ezri gleichzeitig triumphierend und tragisch aussah. *Ist das Torias?*

Ezri ging zum Waschbecken und ließ den Großteil ihrer Tagesration an Wasser hinein strömen. »Versuchen Sie nicht, den Counselor zu therapieren, Doktor«, sagte sie und korrigierte sich sofort. »Ex-Counselor. Ich weiß selbst, wie unpassend der Zeitpunkt ist, und ich kenne mich gut genug, um den Grund dafür zu ahnen.« Damit drehte sie den Hahn ab, tauchte die Hände ins Wasser und begann, sie zu reinigen. »Ich gebe offen zu: Unser Ausflug macht mich ein wenig nervös, insbesondere wegen der Lage der Station. Ich komme mir vor, als liefe ich weg, wenn die Not am größten ist.«

»Du gehst, weil es dir *befohlen* wurde«, korrigierte Bashir.

»Wenn ich wollte, könnte ich auf meinem Bleiben bestehen«, sagte sie und betätigte den Recycle-Knopf des Beckens. Dann sah sie ihn grinsend an. »Aber ich schätze, die kommen auch ein Weilchen ohne mich aus. Außerdem will ich unbedingt sehen, wo du aufgewachsen bist. Stell dir nur vor, wie aufschlussreich das für einen Counselor ist ...«

»Oh Gott.« Bashir stöhnte. »Vielleicht ist es noch nicht zu spät, Kira davon zu überzeugen, uns hierzubehalten.«

Nachdem sie sich den größten Schmutz von den Händen gewischt hatte, warf sie das nun braune Handtuch in den Recycler und füllte das Becken erneut. »Ha! Nichts da! Jetzt müssen wir gehen. Und da wir gerade schon dabei sind, gegenseitige Psychoanalysen anzu-

stellen: Warum erzählen Sie eigentlich niemandem von Ihrer Beförderung, Lieutenant Commander? Als Nog befördert wurde, kam die gesamte Station zur Party. Nicht, dass ich neidisch wäre, aber hat dir eigentlich mal jemand gesagt, dass du Angst vorm Feiern hast?«

Bashir zuckte mit den Achseln und vermied es, den neuen Pin an seinem Kragen zu berühren. »Es schien mir einfach nicht angebracht zu sein«, antwortete er. »Ich bin nicht wie Nog. Er braucht noch immer Anerkennung, den Ego-Schub ...«

Ezri hatte sich gerade Wasser ins Gesicht gespritzt und hielt überrascht inne. »Nog braucht einen Ego-Schub?«

»Meine liebe Ex-Counselor«, sagte Bashir grinsend. »Vor allem du solltest wissen, dass in seiner schmalen Brust das Herz eines sehr sensiblen Ferengi schlägt.«

»Sprechen wir wirklich von demselben Nog?«, fragte Ezri, die Hände voller Seifenschaum. »Dem, der mich jedes Mal, wenn ich an ihm vorbei gehe, mit Blicken auszieht?«

»Er weiß einfach deine Qualitäten zu schätzen. Auch das zeigt, wie sensibel seine Seele ist.«

Ezri rollte mit den Augen. Plötzlich drehte sie den Kopf und sah Bashir fragend an. »Hey! Wie kommt's, dass wir nicht mehr von deiner Beförderung sprechen?«

»Wie kommt's«, gab er ungerührt zurück, »dass deine Urlaubszweifel auf einmal kein Thema mehr sind?«

»Ich pack ja schon, ich pack ja schon!«, rief sie und trocknete sich das Gesicht ab.

Bashir lächelte. »Übrigens musste Nog mir versprechen, Vic wieder einzuschalten, sobald er fertig ist.«

»Das wäre nicht nötig gewesen«, sagte Ezri.

Bashir folgte ihr ins Schlafzimmer. Sie zog ihr Uniformoberteil aus - nicht, ohne vorher die Rangabzeichen abzunehmen - und warf es in eine Ecke. Dann streifte sie ein frisches über und begann damit, Schubladen aufzuziehen und allerhand Kram aufs Bett zu werfen.

Danach fuhr sie fort. »Das hätte Nog auch so getan.«



»Vic ließ es mich versprechen, bevor wir ihn abspeicherten. Ich glaube, er war ein wenig besorgt darüber, was aus ihm geworden wäre, falls Empok Nor die Reise nicht überstanden hätte.«

»Vielleicht solltest du ihn kurz aktivieren und ihm von den guten Neuigkeiten berichten.« Sie brachte einen Stapel Unterwäsche zum Vorschein.

»Und ihn gleich wieder abschalten, bis die Reparaturen beendet sind?«, fragte Bashir. »Nein, so ist es besser. Falls während unserer Abwesenheit wirklich etwas schiefgeht, hat Felix eine Kopie seines Programms.«

»Gute Idee«, sagte sie. Entsetzt sah Bashir zu, wie sie ihre Kleidungsstücke auf dem Bett zu einer Kugel zusammenrollte, die sie offensichtlich ins Wohnzimmer und zu ihrer Tasche tragen wollte. Ob das ein Teil von Jadzias Packroutine war, den Worf vergessen hatte, zu erwähnen? »Wo ist dein Koffer?«, fragte sie. »Ich sehe hier gar nichts herumliegen, das perfekt hermetisch versiegelt ist.«

»In meinem Quartier.«

»Also wirklich! Wenn du den Flug noch bekommen willst, solltest du ihn besser holen.«

»Ja, Ma'am«, sagte Bashir und begab sich zur Tür. »Und erlauben Sie mir die Bemerkung, dass Ihnen die Kommandoebene ganz offensichtlich bekommt.« Die Tür schloss sich hinter ihm, bevor er Ezris Reaktion hören konnte.

In Bashirs Quartier war ein Mann und sah aus dem Fenster.

Bashir stand verblüfft auf der Schwelle und wollte sich schon entschuldigend zurückziehen, als der analytische Teil seines Gehirns endlich aktiv wurde. Der Fremde war im mittleren Alter, menschlich und von durchschnittlichem Wuchs. Er wirkte freundlich - jene unverfängliche Freundlichkeit, die man zeigte, während man beispielsweise gemeinsam auf einen Turbolift wartete. Sein dunkles Haar prangte kurzgeschoren auf einem wohlgeformten Schädel. Die smaragdgrün schimmernden Augen waren sein hervorstechendstes Merkmal.

»Dr. Bashir«, sagte der Mann. »Es ist mir eine Freude, Sie endlich kennen zu lernen.«

Irgendetwas an der Art, wie er den Namen aussprach, wirkte vertraut. Bashir nahm die Situation in sich auf, sammelte Details ... Die Bewegungen der Gesichtsmuskeln, die ständige Bereitschaft der doch entspannt wirkenden Hände, die Art, wie der Fremde sein Gewicht mit dem Becken abstützte ...

Er verarbeitete die Eindrücke und zog ein Fazit. *Sektion 31*.

Sofort betätigte er seinen Kommunikator. »Bashir an Ops«, rief er schnell, »Eindringlingsalarm! Erbitte umgehende Unterstützung in meinem Quartier.«

Das Lächeln des Fremden blieb. »Bedaure, Doktor, aber Ihre Kollegen können Sie derzeit nicht empfangen. Wir dürfen uns wirklich keine Unterbrechungen erlauben. Lieutenant Dax ist in ihrem Quartier und wird dort noch etwa zwölf Minuten lang verweilen. Sie hat nämlich Schwierigkeiten, ein Datenpadd zu finden, das sie mitnehmen wollte. Außerdem kam es auf der *Wayfarer* zu Problemen mit dem Antrieb. Nichts Ernstes, das versichere ich Ihnen.« Obwohl der Mann keinerlei Beweise lieferte, glaubte Bashir jedes Wort. »Nun, da Sie den Stand der Dinge kennen, möchte ich mich Ihnen vorstellen. Bitte nennen Sie mich Cole. Wie Sie zweifellos bereits vermuten, gehöre ich einer Organisation an, die Sie als Sektion 31 kennen.«

»Nennen Sie sie etwa anders?«

»Ich benenne sie *überhaupt* nicht, Doktor. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich sie selten jemandem beschreiben muss, der sie nicht kennt.«

Bashir trat zu einem Sessel und nahm Platz. Für den Moment blieb ihm nichts, als seinem ungewollten Besucher zuzuhören. »Ich schätze, Sie machen hier keinen Anstandsbesuch«, sagte er und bemühte sich um einen jovial-frechen Tonfall.

Cole setzte sich ihm gegenüber. »Höflich, aber direkt«, bemerkte er erfreut. »Sloan erwähnte das in Ihrem Profil. Sie sind genau das, wonach ich suchte.«

»Wenn Sloan das erwähnte, muss er auch erwähnt haben, dass mir nichts daran liegt, für Sektion 31 zu arbeiten.«

»Um ehrlich zu sein, tat er das«, erwiderte Cole. »Aber wenn Sie mir zuhören, ändern Sie vielleicht Ihre Meinung.«

Bashir erhob sich. Wut bahnte sich einen Weg aus dem Gefängnis seiner aufgesetzten Höflichkeit. Er ahnte, dass Cole bewaffnet und vermutlich ein ausgebildeter Killer war, doch es kümmerte ihn nicht. Alles, woran er denken konnte, war, den Mann im Genick zu packen und ihn aus seinem Quartier zu werfen. Nicht gerade der vernünftigste Plan seines Lebens, aber zweifelsfrei direkt - und befriedigend.

»Setzen Sie sich, Doktor«, sagte Cole ruhig. »Sie *werden* mir die Ehre erweisen, mich ausreden zu lassen.«

Bashir hielt inne und sank wieder auf seinen Sitz. Seine Finger und Zehen waren leicht taub geworden und prickelten nun. Gegen seinen Willen musste er nicken.

»Gut«, sagte Cole und verschränkte die Arme. »Sie wissen selbstverständlich bereits, dass Sie nicht der einzige genetisch aufgewertete Mensch in der Föderation sind. Und ich spreche nicht von Ihrem Freundeskreis - von Jack, Lauren, Sarina, Patrick und den anderen. Es gibt noch mehr. Weit mehr, als es das Sternenflottenkommando weiß ... beziehungsweise wissen *möchte*, wenn Sie mich fragen. Eines der Dinge, die ich in meiner Branche gelernt habe, ist, dass das beste Versteck immer der Ort ist, an dem der Gegner gar nicht nachschauen will. Fast vierhundert Jahre nach den Eugenischen Kriegen fürchten sich die Menschen immer noch so sehr vor dem Gedanken, jemand könne einen neuen Khan erzeugen, dass sie die Existenz von für den Schwarzmarkt arbeitenden Gen-Labors schlicht ignorieren. Wie denken Sie über diese Annahme?«

»Ich stimme zu«, antwortete Bashir. Er wunderte sich selbst, wie offen er gestand, woran er schon lange glaubte. *Das muss an einer psychoaktiven Droge liegen*, folgerte er. *Sie macht mich gefügig und dient gleichzeitig als eine Art Wahrheitsserum*. Schnell überflog er im Geiste das halbe Dutzend chemischer Verbindungen, die einen

solchen Effekt hervorrufen könnten, ohne das Denkvermögen zu beeinträchtigen. Ihm fiel keins ein, das auf diese Situation passte. *Und wie soll er mir die Droge verabreicht haben? Kein Hypo. Keine Berührung ... Aerosol? Ja, das ergibt Sinn. Irgendetwas, das er vor meiner Ankunft im Raum versprüht hat. Etwas, wogegen er immun ist.* All dies ging im analytischen Teil seines Gehirns vor sich, während Bashirs restliche Aufmerksamkeit ganz auf Cole gerichtet blieb. Ungeachtet der Auswirkungen der Droge interessierte ihn, was der Mann zu sagen hatte.

»Aus meiner Sicht«, fuhr Cole fort, »besteht die gute Nachricht darin, dass einige dieser Personen es mögen, wenn man ihre Existenz zur Kenntnis nimmt. Einer davon ist der, über den ich mit Ihnen reden möchte: Dr. Ethan Locken. Sagt Ihnen der Name etwas?«

Bashir schüttelte den Kopf.

»Das überrascht mich nicht. Er war nie in der Flotte und gilt trotz seiner bemerkenswerten Talente nicht als Forscher. Er verkehrt nicht in den gleichen exklusiven Kreisen wie Sie, Doktor. Vermutlich will er schlicht nicht auffallen. Klingt das vertraut?«

Bashir nickte. Er war unfähig, den Drang zu beherrschen.

»Halten Sie es eigentlich für Zufall, dass so viele von Ihnen - von genetisch Aufgewerteten - in die Medizin gehen?«, fragte Cole. »Die Frage hat nichts mit meinem ... Problem zu tun, dennoch würde ich gern Ihre Einschätzung hören.«

»Es *ist* kein Zufall«, antwortete Bashir. »Aber interpretieren Sie nicht zu viel hinein. Verstehen Sie - jeder, der genetisch aufgewertet wurde, verbrachte als Kind viel Zeit bei Ärzten. Und wenn die Eingriffe von Erfolg gekrönt waren, blieb ein positiver Eindruck zurück. Wenn Sie sich die Statistiken für die Allgemeinbevölkerung ansehen, werden Sie sicher feststellen, dass auch normale Personen, die in jungen Jahren eine schwere Erkrankung überlebten, dazu neigen, einen medizinischen Beruf zu ergreifen.«

»Ah«, sagte Cole. »Sehr gut ausgeführt, Doktor. Ein hervorragendes Argument. Ich sehe schon, dass ich unsere zukünftigen Unterhal-

tungen als sehr stimulierend empfinden werde.« Er zog einen tragbaren Datenrekorder hervor und notierte sich etwas. »Sehr gut«, murmelte er, dann fuhr er fort. »Wo waren wir?«

»Locken«, erwiderte Bashir. Er konnte einfach nicht anders, als auf direkte Fragen zu antworten.

»Ah ja, korrekt. Dr. Locken. Er war einst Kinderarzt. Sehr beliebt, wie man mir sagte. Hatte eine Praxis auf New Bejing. Sie haben von New Bejing gehört, nicht wahr?«

»Ja«, presste Bashir hervor. »Natürlich. *Jeder* hat davon gehört. Es war ein Massaker, vielleicht das größte des gesamten Krieges. Insbesondere, da der Ort keinerlei strategischen Wert besaß ...«

Cole hielt einen Finger hoch und unterbrach ihn. »Das trifft nicht ganz zu, Doktor. Schrecken besitzt *immer* strategischen Wert. Merken Sie sich das.«

Da man ihm keine direkte Frage gestellt hatte, konnte Bashir nicht antworten, doch er wollte es unbedingt. Das Gift, das seinen Geist und sein Herz gefangen hielt, musste hinaus.

Cole allerdings sprach weiter und spulte Fakten ab, als läse er aus einem Dossier. »Doktor Locken hatte keinerlei Angehörige auf New Bejing, und seine Eltern waren längst verstorben, doch er hatte Freunde, Kollegen und, oh, er hatte Patienten. Vielleicht kennen Sie die offizielle Todeszahl - fünftausend menschliche Kolonisten, alleamt Zivilisten? Nun, in Wahrheit war sie größer. Viel größer.

Sie werden verstehen, dass Dr. Locken nach diesem schlimmen Erlebnis ein wenig zugänglicher auf unsere Einladung reagierte, als Sie es taten. Er verstand, dass eine Organisation wie die unsere in einem so lebensfeindlichen Universum notwendig ist. Wenn mehr Personen seine Vernunft besäßen, käme es vielleicht gar nicht zu Katastrophen wie der von New Bejing.«

»Moment«, sagte Bashir - gepresst, aber verständlich. »Ich habe eine Frage.« Es war anstrengend, unaufgefordert sprechen zu wollen, doch Bashir spürte, wie die Auswirkungen der psychoaktiven Droge nachließen.

Cole hob überrascht die Brauen. Offensichtlich war er davon ausgegangen, länger Zeit zu haben; dennoch widersetzte er sich Bashirs Wunsch nicht.

»Wussten Sie ... Wusste Sektion 31 bereits im Vorfeld von entsprechenden Angriffsplänen auf New Bejing?«

Cole hob einen Finger an die Oberlippe und tippte mehrmals dagegen. »Um ehrlich zu sein, Doktor: Ich bin mir nicht sicher. Innerhalb der Organisation besitzen keine zwei Personen die gleichen Informationen. Aus Sicherheitsgründen, wie Sie verstehen werden. Aber es *klingt* zweifelsfrei wie etwas, von dem wir lange vor dem Geheimdienst der Sternenflotte wüssten. Nehmen wir also an, dem wäre so. Welchen Unterschied macht das? Klären Sie mich auf, Sir.«

»Sie hätten es jemandem mitteilen können«, presste Bashir zwischen zusammengebissenen Zähnen heraus. »Sie hätten es *mir* mitteilen können ...«

»Und was genau hätten Sie mit der Information angestellt? Hätten Sie Captain Sisko oder Admiral Ross in der entscheidenden Phase des Dominion-Krieges davon zu überzeugen versucht, Truppen nach New Bejing zu verlagern? Beispielsweise ein Schiff der *Excelsior*-Klasse und ein paar Bodentruppen der Sternenflotte? Welchen Nutzen hätte es gehabt? Der Planet wurde von zwei Soldatenregimentern der Jem'Hadar attackiert. Das Raumschiff wäre zerstört, unsere Truppen wären getötet worden - und *all die Zivilisten wären trotzdem umgekommen*.«

Cole lehnte sich vor, sprach nun schneller. »Bedenken Sie auch dies: Vielleicht hätten diese hypothetischen Flottenangehörigen einen Unterschied bewirken können. Vielleicht hätten sie aber auch zu der Gruppe gehört, die zur gleichen Zeit erfolgreich den Angriff auf Rigel abwehrte. Und vielleicht wäre aufgrund ihres Fehlens das gesamte rigelianische System gefallen. Denken Sie darüber nach, Doktor! Unter Umständen war das tragische Schicksal New Beijings der bestmögliche Ausgang dieser Lage.«

Bashirs war so wütend, dass er sich wunderte, warum seine Augen nicht kochend aus seinem Kopf ploppten. »Das«, setzte er an, »ist das fadenscheinigste, trügerischste und doppelzüngigste Sozopathengeschwätz, das ich je gehört habe! Mit genau dieser Art von Argumentation erhalten Leute wie Sie die Illusion aufrecht, ihre Taten besäßen einen Wert. Das ist Wahnsinn, Mister Cole! Menschen *starben* ...«

»Zunächst einmal, *Doktor*«, sagte Cole ruhig und gefasst, »sollten Sie den Begriff Wahnsinn nicht verwenden, solange Sie nicht genau wissen, wovon Sie sprechen. Er ist unpräzise. Zweitens - und ich hätte nicht gedacht, ausgerechnet Sie darauf hinweisen zu müssen - *sterben ständig Menschen*. Die eigentlichen Fragen lauten, wie viele, wo und manchmal auch wie. Meine Kollegen und ich versuchen schlicht, die Zahl möglichst niedrig zu halten. Sicherzustellen, dass es nicht die Falschen trifft. Das Leiden auf ein Minimum zu beschränken. Es ist keine einfache Arbeit, aber wir geben unser Bestes. Sie selbst sind Nutznießer einiger unserer Bemühungen, von daher sollten Sie vorsichtig sein, wen Sie hier verurteilen wollen.«

Bashir kniff die Lider enger zusammen. *Er glaubt das. Er glaubt jedes Wort, das er sagt*. Schlimmer noch - Bashir schloss nicht aus, dass Cole recht hatte.

Cole trat zu einem Wandvorsprung, beugte sich hinab und betrachtete ein darauf abgestelltes Hologramm, das Bashirs Eltern zeigte. Dann warf er einen verwunderten Blick auf das größere Holo der Deep Space Niners, das nach deren triumphaler Niederlage gegen die *T'Kumbra*-Logiker in Quarks Bar aufgenommen worden war. Kopfschüttelnd fuhr er fort. »Nachdem Dr. Locken also zugestimmt hatte, uns zu unterstützen, bildeten wir ihn zum Agenten aus. Genauer gesagt, nutzte er unser Trainingsprogramm zu seinem Vorteil. Jemand mit seinem Werdegang weiß ohnehin, wie er unbenutzt bleiben kann. Ich vermute sogar, dass er unseren Auszubildern noch ein paar Tricks zeigen konnte.«

Er blickte zu Bashir. »Ich schätze, das wäre in Ihrem Fall nicht

anders. Dann, während der letzten Kriegstage, hatten wir plötzlich einen Auftrag für ihn. Wir glaubten, die *perfekte* Mission gewählt zu haben.« Cole grinste wieder, doch es lag keine echte Freude darin. »Und natürlich«, sagte er, »hinterging Locken uns.«